

Laibacher Zeitung.



Nr. 65.

Dinstag am 6. Juni

1848.

Illyrien.

Laibach, am 5. Juni. Die neulich in unserm Samstagblatte gebrachte kurze Nachricht über die Gefangennahme von 2000 Mann und Eroberung von 11 feindlichen Kanonen am Curtatone, bestätigt sich zu unserer größten Freude vollkommen, wie die Leser aus dem nachfolgenden *Armee-Bulletin* Nr. 13, ddo. Verona am 30. Mai, selbst sehen wollen, welches wir hier wörtlich mittheilen:

Der Herr Feldmarschall verließ mit einem bedeutenden Theil der Armee am 26. d. M. Abends Verona, und rückte mit einem kühnen und glücklich ausgeführten Flankenmarsche knapp am Feinde vorüber, während der Nacht und dem ganzen darauffolgenden 28. in drei Colonnen nach Mantua, wo die k. k. Truppen durch diesen Gewaltmarsch zwar sehr ermüdet, aber brennend vor Kampflust am Abend des Tages ankamen. Zugleich ward auf Befehl des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schinowski, unter Commando des Obersten Baron Sobel, im oberen Etschthale ein Scheinangriff auf die linke Flanke des Feindes gegen Pastrengo am 28. Abends und am 29. Früh unternommen, um den Feind irre zu führen und den Marsch der Armee gegen Mantua zu verbergen.

Durch diese Manövers ist es dem Feldmarschall gelungen, seine Kräfte schnell auf die äußerste Rechte des Feindes zu werfen, den Mincio zu überschreiten und so alle feindlichen, am rechten und am linken Ufer dieses Flusses seit 6 Wochen vom Garda-See bis Mantua errichteten großartigen Verschanzungen zu umgehen.

Um dem Feinde ganz in die Flanke zu kommen und mit der Armee auf die Ebene zu debouchiren, mußte zuerst auch seine vorwärts Mantua am Curtatone besetzte Stellung angegriffen und genommen werden.

Die Armee hat diese schwere Aufgabe am Vorabende des Namensfestes unsers vielgeliebten Monarchen rühmlichst gelöst. In 3 Stunden eines harten Kampfes waren die Linien am Curtatone genommen, gegen 2000 Mann, worunter 1 Oberst, 66 Officiere, und 1 ganzes Bataillon Neapolitaner sind, gefangen; 11 Kanonen und eine große Anzahl Waffen wurden erbeutet.

Der mit der Leitung des Ganzen beauftragte Commandant des 1. Armee-Corps, Feldmarschall-Lieutenant Graf Wratiskaw, so wie die Divisionen der beiden Fürsten Carl und Felix Schwarzenberg des ersten, und die Brigade des zweiten Armee-Corps Fürst Friedrich Liechtenstein, haben diesen glorreichen Kampf bestanden. Die nähern Details werden folgen, doch müssen schon jetzt rühmlich genannt werden: Der Corps-Commandant, Graf Wratiskaw, die beiden Divisionärs, Fürsten Schwarzenberg, so wie die General-Majore Strassoldo, Wohlgemuth, Glam und Liechtenstein; endlich die Obersten: Benedek von Gyulai, Döll von Paumgarten, und Reichach von Prohaska, von welchen die letztern beiden bei dem Sturme der Linie der Curtatone und der Schanzen bei Montanara sich ganz besonders auszeichneten. Alle Truppen haben mit Löwenmuth gestritten, ihre Todesverachtung, wenn es gilt, für Kaiser und gutes Recht ihr Blut zu vergießen, auch diesmal in glänzendster Weise bewiesen, und die musterhafte Treue, den unbreugbaren Muth unserer Armee, die stolz ist, unter dem glorreichen Banner des Dop-

pelaars zu kämpfen, in dieser ruhmvollen Schlacht neuerlich bewährt.

Der Verlust der Armee besteht im Ganzen gegen 200 — 300 an Todten und Verwundeten; unter ihnen befinden sich 40 Officiere, welche überall heldenmüthig an der Spitze ihrer braven Mannschaft kämpften.

In der am 2. und 3. Juni abgehaltenen krainisch-ständischen verstärkten Ausschusssitzung sind nachstehende Gegenstände zur Sprache gekommen.

- 1) Eine Ausarbeitung des dazu gewählt gewesenen Comités über die Art und Weise der, von den Ständen bereits beschlossenen und schon vor einiger Zeit der a. h. Genehmigung Sr. Majestät unterlegten Ablösung aller Zehent- und sonstigen Urbarial-Leistungen wurde ihrer Wichtigkeit wegen lithographirt der Einsicht und Beurtheilung aller Ausschusssmitglieder vorläufig unterzogen, und wird in der nächsten Ausschusssitzung am 8. l. M. zur Berathung kommen, sodann am nächsten Landtage, am 19. l. M., vorgetragen und zur weitem Vorlage an den Reichstag vorbereitet werden.
- 2) Nachdem der ständische verstärkte Ausschuss vom h. Ministerium des Innern ermächtigt worden war, über die Frage: in welcher Art künftig bei den Provinzial-Landtagen die Intelligenz, die Industrie, die nicht adelichen Gutsbesitzer und der Bauernstand, welche bisher keine eigene Vertretung hatten, zu vertreten wäre — zu berathen und einen Beschluß zu fassen, so ist beschloffen worden, den nächsten Provinzial-Landtag provisorisch in der Art zu bilden, daß (ähnlich mit jenem in Steiermark) die Landtags-Versammlung aus 3 Theilen zu bestehen habe, nämlich aus 18 Gliedern der bisher landtagsfähigen und der nicht adelichen Gutsbesitzer, mit Einschluß der geistlichen Bank, dann aus 14 Gliedern der Städte und Märkte, der Montan-Industrie und der Intelligenz, endlich aus 18 unterthänigen Grundbesitzern aus der ganzen Provinz, welche sämtliche Landtagsmitglieder aus ihrer Mitte durch sich selbst zu wählen seyn werden, worüber die ausführlichen Modalitäten besonders entworfen und den Interessenten werden bekannt gegeben werden.
- 3) Eine von einem Mitgliede des verstärkten Bürgerausschusses gelieferte Ausarbeitung über die künftige Municipal-Verfassung der Städte, Märkte und Landgemeinden wurde vorläufig zur Erörterung einem eigenen Comité zugewiesen, um sonach beim verstärkten ständischen Ausschusse vorberathen, alsdann beim Provinzial-Landtage vorgetragen, und endlich an den Reichstag geleitet werden zu können.
- 4) Ueber einen Antrag des hiesigen Lyceal-Lehrkörpers für Errichtung einer Universität in Laibach, wird sich vom ständischen Ausschusse für die volle Anerkennung der Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit dieses Antrages mit dem Beifügen ausgesprochen, daß die dormaligen finanziellen Verhältnisse der Stände Krains denselben eine Beitragsleistung zu den dießfälligen Kosten nicht gestatten.

Öffentlicher Dank.

Bei dem am 30. v. M. zur Feier des Namensfestes Allerhöchster Majestät vom hierortigen slovenischen Vereine veranstalteten Concerte hat sich der dem Nationalgarde-Fonde gewidmete Reinertrag mit 96 fl. 48 kr. herausgestellt.

Der Verwaltungsrath sieht sich verpflichtet, die sehr erfreuliche Ergebniß mit dem Ausdrucke seines be-

sonderen Dankes für die Herren Unternehmer und Mitwirkenden zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Laibach, den 2. Juni 1848.

Süßml m. p.

Oberstlieutenant und Garde-Commandant.

Wien und die Provinzen.

Das Verhältniß der Provinzen zur Stadt Wien ist bis zu einem gewissen Grade ein oppositionelles geworden. Diese Opposition kann man in zwei Classen theilen: die eine Classe ist die des Adels- und Beamtenstandes; sie ist die beim Umschwunge der Dinge am meisten theilhaftige, und nach jedem Mittel zur Rettung ihrer alten Existenz haschende. Wie in Wien, so auch in den Provinzen, ist sie der natürliche und zum Widerstande berechnete Feind der Reform; es wäre albern, von ihr zu verlangen, sie sollte sich mit gemüthlicher Resignation ihre Oberherrlichkeit nehmen lassen. Denn nie ging die Suprematie freiwillig aus einer Hand in die andere, sie mußte immer abgerungen und gewonnen werden. Daß diese Classe in den Provinzialstädten einflußreicher, und die Reformpartei einschüchternder auftreten kann als in Wien, ist klar, wenn man bemerkt, daß Adel und Beamte in Städten zweiter und dritter Größe seit Jahrhunderten für die Träger der Bildung und staatlichen Macht gelten, und daß diese tief wurzelnde Anschauungsweise durch die Dialectik und Beredsamkeit von erst kurze Zeit wirkenden, den Adels- und Beamtenstand bekämpfenden Journalen unmöglich schon verwischt, annullirt seyn kann. Es fehlt in Provinzialstädten größten Theils an jenen geistig und materiell unabhängigen Menschen, die Muth und Einsicht haben, den noch immer die Gewalt und die öffentliche Meinung für sich besitzenden Corporationen nur besonnen und gemäßigt die Stirne zu bieten; der noch furchtsame Wille kann den lange gekrümmten Rücken nicht urplötzlich gerade machen; es ist für beide Theile kein Leichtes, sich in die Formen des neuen Benehmens zu finden; es ist schwer, den Herrn, schwer den Diener zu vergessen: kurz ich möchte die Sachlage in unseren Provinzialstädten eine spannende Verlegenheit nennen, die nur hier und da kampflustige Augenblicke hat, dann aber gleich wieder in die alte, zuwartende, schwüle Unbehaglichkeit zurückfällt.

Die freie Presse kann diesem provinziell-politischen Asthma keine Lust geben, denn wer soll schreiben? Der Adel, der Beamte, der Bürger? Wer von allen denen hat sich bisher um Journalistik in der Art gekümmert, um jetzt in ihr ein Mittel zur Bekämpfung der Gegeninteressen suchen zu können? Man fühlt sich in der Mündlichkeit genirt, mit offener Brust in die Tagesfragen einzugehen, viel weniger steht das auf schriftlichem Wege zu erwarten. Scripta manent. Die freie Presse ist uns Leuten der Provinz eine unheimliche Waffe, und zwar aus zwei Gründen, erstens: weil wir sie nicht recht zu handhaben verstehen, zweitens: weil wir fürchten, wir könnten uns, wenn wir sie recht fassen, daran schneiden. Es ist leicht, in Wien ganz offen zu schreiben, weil ich überzeugt seyn kann, ich finde für jede Meinung eine Partei, die mir ihren Schild vorhält; aber anders ist es bei uns! — Wir haben ein strenges Pressgesetz, das ist der Provinzialgeist, der sich nicht wie ein Wisch verbrennen läßt, sondern der respectirt seyn will, und den, wenn man ihn ignoriren möchte, der Feind des Fortschrittes immer als unübersteigliche Baricade vorschoben kann. Wie ein mürrischer alter Mann will er mit Nachsicht behandelt seyn, und nur Ge-

duld wird ihm gewisse verfolgte Ideen aus dem Kopfe zu reden verstehen.

Eine zweite Classe der Oppositionellen sind die gegen das Tollkühne der Wienerwirthschaft eingenommenen Besonnenen, und zwar sind diese Männer Feinde derselben, ohne dem Adel oder der Bureaucratie anzugehören, weil sie im stürmischen Zuwerkgehen der Wiener den Schiffbruch der Monarchie ahnen, und weil sich ihre Pietät für Oesterreich, wie natürlich, empört fühlt. Uns Provinzler ist, ich weiß nicht ob zufällig, oder doch ein wenig absichtlich zugebracht worden, daß die Räder der politischen Teufelsmühle in Wien nur Ausländer, Juden und Studenten bewegen; daß man der Regierung Alles ab- und dem guten Bürgern Alles aufzwingt; mit einem Worte, daß unser Aller Hab und Gut Gefahr läuft, durch einen Studenten- und Litteratenjur verloren zu gehen! Da wir Leute aus der Provinz keine Schwärmer für den Communismus, und gewohnt sind, nach gewissen Seiten hin zu horchen und zu glauben, so konnten wir unmöglich zu dem großen Wiener Schauspiel applaudiren. Zu allem Ueberflusse endlich ließ der Kaiser, oder eigentlich Graf Bombelles, einspannen!! Jetzt riß unsere Geduld. Nach Wien flog der Fehde-Handschuh und nach Innsbruck war man so gütig, in Aller Namen eine Adresse zu schicken; so geschah es in Graz, so in Laibach, Klagenfurt und Salzburg. Aber weiß Gott, wie und warum der Separatismus, dieser böse Geist des Jahrhunderts, auch hier wieder sein Guckuck-Ei hineingelegt? Die Adressen gebaren Gegenadressen und man lächelt hier und da dem barricadenbauenden Wien freundschaftlich entgegen. So sehr uns sympathische Bande an das Schicksal des Kaisers knüpfen, so lebendig regt sich in uns für die große, unglückliche Stadt eine gemischte, unklare Empfindung, die täglich weniger Mißachtung, und immer mehr zur Bewunderung für ihren Muth und ihre Aufopferungsfähigkeit wird.

Nur zwei Umstände sind es, die den Ausbruch der Sympathien für Wien niederhalten; erstens: man sieht dort nur Bestrebungen für die deutsche Sache mit grimmigen Seitenblicken, besonders auf die Slaveninteressen; zweitens: fühlen sich die Provinzen in sofern verletzt, als man in den Wiener Maßnahmen ihr Gutachten überflüssig findet.

Könnten wir uns aber bis zu der Einsicht erheben, daß jeder Schritt Terrains, den die Wiener Stürmer in ihrer einseitig deutschen Richtung den Feinden der constitutionellen Freiheit abgewinnen, zugleich ein Gewinn für unsere Sache ist, so würden wir sie, von diesem Augenblicke an, auch für die Vorkämpfer unserer Interessen erkennen müssen. Und wie nahe liegt nicht diese Ansicht? Die Deutschthümelei der Märzhelden ist und wird eine unpractische Nebensache bleiben, die brauchbaren Resultate aber, die wir ihnen zu verdanken haben, erwachsen aus der consequenten und erfolgreichen Bekämpfung des alten Systems: und das ist der Boden, auf dem sie jetzt noch stehen, wie im März; noch sind sie dieselben, noch kämpfen sie für dieselbe Sache gegen denselben Feind, und nur die geschickte Hand reactionärer Escamoteurs wußte die Scheidewand nationeller Besürchtungen zwischen sie und uns hinein zu schanziren!

Was den zweiten Punct betrifft, nämlich: unser Verurtheiltseyn zu der Rolle des alten Chorus, der, ohne mit zu agiren, nur Reflexionen über die Großthaten Anderer machen durfte, — so ist diese Lage wahrlich keine befriedigende und behäbige, mehr noch, unser constitutionelles Bewußtseyn empört sich gegen die Adoption von Errungenschaften, in denen wir Männer der Provinz nur Antheil sehen, ob mit eigenen Augen, oder durch eigens dazu geschliffene, uns vorgehaltene Gläser, das gehört nicht hierher. Auch in den März-Revolutionen hatten wir unsere Hand nicht mit im Spiele, aber wir nahmen mit Freudenthränen das Errungene an, und das Gefühl, das wir für die März-Männer hegten, war der schöne Reiz um den Vorzug großer Thaten! Anders erschienen uns die Mai-Helden. Wir sehen in ihnen fanatische Dränger, die vergessen haben, daß auch ein Stück-

chen Oesterreichs außer den Schlagbäumen Wiens liegt, die sich als Monopolisten der Freiheit auf ihre Barricaden stellen und da meinen, wir Leute aus den Provinzen würden sie für unsere Herren halten, weil sie auf umgestürzten Karren stehen. So raisonnirt der Geist der Provinzen! Aber ich frage diesen Klugen, besonnenen Geist, ob seine Tactik, ein provincionelles Gutachten einholen zu müssen, immer anwendbar ist? Schnell fliegt die Gelegenheit, und wer sich erst einen Erlaubnißschein zum Angriffe holen wollte, wenn ihn eine Gefahr überfällt, der müßte oft ein Opfer seiner Loyalität werden. Warum hatten wir gegen das eigenmächtige Auftreten Wiens im März nichts einzuwenden? und jetzt, ist denn die Sache, um die es sich handelt, eine andere geworden? ist's nicht vielmehr die nothwendige Consequenz, was man neuerdings für sich und uns errungen? Muß man in einem Staate, wie in unserm, wo die einbüßende Partei noch lange leben, und folglich noch lange nicht vergessen wird, was sie verloren, nicht die entschiedensten Garantien der schwachen Freiheit haben? und uns will das nicht einleuchten? sind denn unsere Augen seit zehn Wochen andere geworden? Gewissermaßen, ja, damals sahen wir mit unsern Sinnen unbefangen und wahr, wir jubelten und waren einverstanden; seitdem aber sind viele Dinge durch unsere Seele geflogen; Sorgen, schlaflose Nächte, schlechte Geschäfte, die glatte Zunge des Bösen, alles dieß hat uns die Lust an der Freiheit verbittert. Mißmuth und die List der Gegner halten uns entstellende Brillen vor, und endlich die Entfernung des Kaisers schoß uns einen Pfeil in den empfindlichsten Fleck! — Muth, ihr Fortschrittsmänner der Provinzen, noch ist nichts verloren, als die gute Laune. — Es war bei allen Revolutionen das Schicksal der Provinzen dasselbe; die sich bekämpfenden Corporationen benützten sie stets zu ihren Fluchtstätten, wohin sie, geschlagen sich warfen, wo sie neuen Halt suchten, und von wo aus sie wieder verjüngt am Kampfsplaz erschienen. So in England, so in Frankreich, so im mittelalterlichen Italien. Die Politik der Provinzen war immer eine schwankende und unselbstständige. Das Alte steht dort fester und länger, und das Neue findet weniger muthige und geübte Hände; — so sind sie anfänglich bedachtsam, zusehend, conservativ — sie sind Uhren, die später gehen, aber sie rücken doch auch vor. Und hat ein Mal ihre Stunde geschlagen, dann ist ihr Geist so schwungvoll, so licht, so urkräftig, wie jener, der Metropolen; ja die Freiheit spiegelt sich idealer in dem ruhigen Gemüthe des Landbewohners, als in dem ehrgeizigen des Großstädters. Auch die Provinzen Oesterreichs, in denen jetzt die banquerotte Partei der Retrograden mehr als je mit dem schlechten Geiste der Bewohner liebäugelt, müssen sich durch die Schlingen und Fallgruben, die man ihnen mit Proclamations- und Adressenblumen überdeckt legt, zur Erkenntniß des 15. Mai emporarbeiten; sie müssen ihn in ihrer Art ergänzen helfen. Und das soll und wird kommen, wie sich die Stimme von der Höhe aus dem Thale wiederholt. Der hochherzige Kaiser, der einzige Unstete im freien großen Oesterreich, wird von den Bergen, wo die Freiheit wohnt, befreit zurückkehren in sein leeres Haus, und die Provinzen, ich fange an es zu hoffen, werden sich in constitutionellem Einvernehmen um seinen Thron stellen. Das ist die heilige Petition unserer Herzen an den obersten Lenker politischer Geschicke, die gewiß beifällig jede Hand unterzeichnen wird. Laibach am 4. Juni 1848.

Dr. del Coll.

Erklärung.

Gestern erschienen der Hr. Dr. Gradeczyk, der Hausbesitzer Hr. Fröhlich, und der Bergwerks-Inspector Hr. Sunko in meiner Wohnung und machten, angeblich als Abgeordnete eines großen Theiles der Bewohner Laibachs, mir bekannt, daß die Stadt Laibach und die ganze Provinz Krain die Ansichten und Gesinnungen, welche aus meinem, in der „Laibacher Zeitung“ vom 3. Juni 1848 erschie-

nenen Aufsatz: „Die Reaction“ hervorleuchten, keineswegs theilen, und daß allgemein befürchtet werde, dieser Aufsatz möchte von den Wienern, welchen wir Alle so viel verdanken, als der Ausspruch einer Partei in Laibach oder Krain angesehen werden.

Hierdurch finde ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich den fraglichen Aufsatz bloß als den Ausdruck meiner eigenen subjectiven Ueberzeugung, auf welche Niemand einen persönlichen Einfluß genommen hat, der Oeffentlichkeit übergeben habe. Ich bin nicht der Mann, der aus irgend einem Grunde fremden Einflüsterungen in einer Sache huldigen möchte, worin jeder rechtliche Staatsbürger nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse frei und unbeirrt sich seine Bahn vorzeichnen soll.

Zugleich muß ich aber auch auf meine Ehre, die, Gott sey Dank! unbescholten ist, die Versicherung aussprechen, daß Niemand für die Wiener eine freundschaftlichere Gesinnung hegen kann, als eben ich, obgleich ich das dortige Treiben tadeln muß. Ich spreche offen und meine es redlich mit allen meinen Mitbürgern, selbst mit meinen etwaigen Feinden, und bin den republikanischen Bestrebungen einzig und allein aus dem Grunde abhold, weil sie nach meiner innigen Ueberzeugung uns bloß das größte irdische Unglück, den Bürgerkrieg, und nur den auswärtigen Feinden der Monarchie einen wirklichen Nutzen bringen werden.

Selbstsüchtige Zwecke liegen meinen Bemühungen nicht zum Grunde; der Selbstsüchtige hat nicht den Muth, die Wahrheit offen auszusprechen, wenn er sich dadurch Feinde zuziehen kann. Nur der Uneigennützigste begreift die volle Wahrheit des schönen Satzes: „Das Leben ist der Güter Höchstes nicht, der Uebel größtes aber ist die Schuld.“

Da ich übrigens in Erfahrung brachte, daß einige Worte in meinem Aufsatz dahin gedeutet worden seyen, als hätte ich die Wiener Professoren beschimpfen wollen, so muß ich noch bemerken, daß Niemand diesen Sinn in meinen Worten finden kann, der den Aufsatz aufmerksam liest. Die Herren Professoren in Wien selbst werden recht gut einsehen, daß meine bildlichen Worte nicht auf sie, sondern bloß auf die Urheber der Volksaufwiegelung Bezug haben.

Wer auch nur die geringste Kenntniß von meinem Charakter hat, wird mich für unfähig halten, einem der allgemeinsten Achtung so würdigen Stande nahe zu treten, dem ich selbst meine sittliche und wissenschaftliche Bildung verdanke. Laibach am 4. Juni 1848. *) F. K. Theimer.

W i e n.

Mit Allerhöchstem Cabinettschreiben vom 22. Mai haben Se. k. k. Majestät auf den Antrag des Ministerrathes den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Hoyos, über sein Ansuchen, von dem Ober-Commando der National-Garde in Gnaden zu entheben geruhet.

Nach dem Antrage des Ausschusses der Bürger, National-Garde und Studenten, hat der interimistische Minister des Innern, über Einvernehmen und im Einverständnisse des Kriegsministeriums, dem Obersten v. Pannasch das Obercommando der National-Garde provisorisch übertragen.

Se. Majestät, der Kaiser, haben mit Allerhöchster Entschließung, dd. Innsbruck am 24. d. M. an jene Generale, Stabs- und Ober-Officiere, dann an Stabsparteien und Mannschaft vom Feldwebel abwärts, welche sich in dem fünfzigigen Kampfe bei Mailand, und während der seither bis zum 24. April d. J. sowohl im lombardisch-venetianischen Königreiche, als auch in Süd-Tyrol Statt gefundenen Kriegereignissen besonders auszuzeichnen Gelegenheit hatten, nachstehende Belohnungen allergnädigst zu verleihen geruhet:

Das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens, dem F. M. L. Baron Welden und

*) Die Redaction der „Laibacher Zeitung“ findet sich, dieser Erklärung und dem darauf bezüglichen Artikel gegenüber, veranlaßt, den Gefällen-Oberamtsofficialen, Herrn Franz Theimer, zu bitten, künftig irgend ein anderes Blatt zur Veröffentlichung für seine individuellen Ansichten und seine Politik aufsuchen zu wollen. Leopold Kordeck.

Schonhals, dann dem G. M. Wohlgemuth und Grafen Lam.

Das Ritterkreuz dieses Ordens: Dem Obersten Baron Zobel vom Kaiser Jäger-Regimente; den Hauptleuten Baron Raas vom General-Quartiermeisterstabe; Plochel von Reisinger Infanterie; Adam Korh von Erzherzog Sigmund Infanterie; Reznicek vom Sluiner Gränz-Regimente, und dem Artillerie-Oberleutenant Trenkler.

Ferner das geistliche Verdienstkreuz dem Regiments-Caplane Turinsky von Baumgarten Infanterie, und die kleine goldene Civil-Ehren-Medaille am Bande den beiden Unterärzten Winkelhofer vom 10. Jäger-Bataillon, und Schnediz vom Kaiser Jäger-Regimente, und endlich acht goldene und zwanzig silberne Tapferkeits-Medaillen für diejenige Mannschaft vom Feldwebel abwärts, welche der F. M. Graf Radeky als die Würdigsten erkennen wird.

Auch haben Se. Majestät sich allergnädigst bewogen gefunden, allen übrigen vom F. M. Grafen Radeky rühmend erwähnten Generalen, Stabs- und Ober-Officieren, dann Stabsparteien, und der Mannschaft vom Feldwebel abwärts, welche zum Theile schon in der „Wiener Zeitung“ vom 5. Mai l. J. namhaft gemacht wurden, die Allerhöchste Zufriedenheit über ihr anerkennungswürdiges Wohlverhalten zu bezeugen.

Indem das Kriegs-Ministerium diese Allerhöchste Würdigung der besonderen Verdienstlichkeit genannter Individuen zur allgemeinen Kenntniß bringt, und sich vorbehält, auch die für die Auszeichnungen im Gesichte von Sta. Lucia beantragten Belohnungen nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung kund zu machen, erbittet es sich unter Einem von Sr. Majestät, dem Kaiser, die Ermächtigung für den F. M. Grafen Radeky, nach jeder Waffenthat im Allerhöchsten Namen Belohnungen an Unter-Officiere und Gemeine ertheilen zu dürfen; zu welchem Behufe das Kriegs-Ministerium in Anbetracht der Allerhöchsten Genehmigung im vorzueine die Uebersendung einer Anzahl goldener und silberner Tapferkeits-Medaillen an den genannten Commandirenden der k. k. Armee in Italien bereits veranlaßt hat.

Auf den Antrag des Kriegs-Ministers und mit der Zustimmung des Minister-Rathes wird statt der beabsichtigt gewesenen Aufstellung der zweiten Landwehr-Bataillone, wodurch ein großer Theil von Familienvätern dem Erwerbe und Unterhalt ihrer Angehörigen hätte entzogen werden müssen, nunmehr bei sämtlichen 35 deutsch-conscripten Infanterie-Regimentern die Errichtung von Linien-Reserve-Bataillonen Statt finden, welche vor der Hand zum Dienst im Inlande bestimmt sind, und wobei nicht nur eine große Zahl erwerbloser, jedoch zum Militär-Dienste vollkommen geeigneter Männer eine angemessene Unterkunft finden, sondern auch dem allerhöchsten Willen gemäß mindestens die Hälfte der Stellen den pensionirten Officieren bei vorausgesetzter Tauglichkeit zugewendet werden soll.

Ebenso werden bei den sämtlichen Feldjäger-Bataillonen und dem Kaiserjäger-Regimente, und zwar bei jedem der ersteren eine Depot-Compagnie, bei dem letzteren aber eine Depot-Division errichtet und bei der Cavallerie gleichfalls eine Reserve-Escadron per Regiment aufgestellt.

Die „Oesterreichisch Deutsche Zeitung“ vom 31. v. M. meldet Nachstehendes: In der Getreidemarkt Caserne brach unter dem dort liegenden italienischen Grenadierbataillon gestern Nachmittags eine Meuterei aus, in deren Folge das ganze Bataillon entwaffnet wurde. Den Anlaß gab die Weigerung mehrerer Corporale, die Stockstrafe an zwei Soldaten zu vollziehen.

Das „Abendblatt zur Prager Zeitung“ vom 30. v. M. berichtet aus Wien, v. 28. Mai: Unser interimistischer Minister, Graf Pillersdorf, macht sich durch seine constitutionelle Handlungsweise von Tag zu Tag beliebter, und man verehrt in ihm einen freisinnigen

Mann, dem es zuerst gelungen, sich aus der Poppschönheit seiner Vorgänger und Collegen hinauszu-schnellen. Das Volk bezeugte ihm gestern Abends 7 Uhr seine Sympathie und Anerkennung seines volksthümliden Strebens durch eine solenne Serenade, bei welcher sich der Männergesangverein, Nationalgardien, Studenten und Arbeiter mit Enthusiasmus betheiligten und vor des Ministers Wohnung: „Was ist des Deutschen Vaterland!“ dann die Volkshymne und unter dem Klirren der Waffen der Gardien, und von Schaufeln und Krampen der Arbeiter den Ragobimarsch vortrugen. Dabei wurde dem Minister unter dem Schwingen zahlreicher Fahnen und unzähliger Hüte ein oftmaliges Lebehoch in allen Sprachen gebracht.

Wien. Es wurden in neuerer Zeit von dem obersten Gerichtshofe mehrere nach Vorschrift des Strafgesetzes geschöpfte Todesurtheile über nicht politische Verbrechen ohne Antrag auf Begnadigung, zu welchem sich weder in der That, noch dem Thäter ein gesetzlicher Anhaltspunct hätte finden lassen, der höchsten Sanction unterlegt. Das Justizministerium hat in den Anträgen darüber zwar anerkannt, daß an und für sich das Walten der gesetzlichen Strenge gegen solche Verbrechen (Raubmörder) vollkommen gerechtfertigt wäre, zugleich aber als Grundsatz ausgesprochen, daß Se. Majestät sich nicht geneigt finden dürften, derzeit und bis die constitutionelle, gesetzgebende Gewalt über die Beibehaltung oder Abstellung der Todesstrafe entschieden haben wird, ein Todesurtheil vollstrecken zu lassen.

Se. Majestät haben auch, in Ihrer Milde diesen Grundsatz billigend, von dem schönen Rechte der Begnadigung Gebrauch zu machen, und die Bestimmung der zeitlichen Strafe dem obersten Gerichtshofe zu überlassen befunden. Sommaruga.

Durch die constitutionelle „Prager Zeitung“ vom 31. Mai gelangte das Ministerium zur Kenntniß, daß sich in Prag eine provisorische Regierung für Böhmen gebildet habe.

Sobald diese Nachricht durch eine ämtliche Anzeige bestätigt wurde, fand sich das Ministerium bewogen, Sr. Majestät, dem Kaiser, das Ungelegliche dieses Vorganges vorzustellen, um jedem Einschreiten einer Deputation für die Anerkennung dieses Schrittes zu begegnen.

Zugleich erklärte der Minister des Innern in einem Erlasse an den Landes-Chef in Böhmen den ganzen Act für illegal und ungiltig, und forderte denselben auf, diesem Vorgange unter seiner Verantwortung keine Folge zu geben. Gleichzeitig wurde an alle Länder-Chefs die nachstehende Weisung erlassen:

„Nach heute eingegangenen Nachrichten hat sich in Prag eine provisorische Regierung unter der Voraussetzung gebildet, daß der Verkehr mit dem verantwortlichen Ministerium in Wien durch die hiesigen Ereignisse unterbrochen sey, während die Lage der Dinge schleunige, den Wirkungskreis der bestehenden Behörden weit überschreitende Verfügungen nothwendig mache, und es sind zwei Mitglieder dieses verantwortlichen Regierungsrathes sogleich nach Innsbruck abgesendet worden, um die Allerhöchste Genehmigung dieser Maßregel einzuholen.“

„Ich finde mich veranlaßt, hiervon Euer Excellenz mit dem Beisügen Nachricht zu geben, daß ich in einem an den Subernial-Präsidenten in Böhmen gerichteten Erlasse jenen Schritt für ganz illegal, in seiner Veranlassung unbegründet, in seinen Folgen höchst bedenklich und den Absichten Seiner Majestät geradezu entgegen, sonach aber für null und nichtig erkläre. Ich fordere zugleich den dortigen Subernial-Präsidenten auf, jener illegalen Verfügung bis zur Entscheidung Seiner Majestät keine Folge zu geben, und den Anordnungen des Ministeriums genau nachzukommen, so wie ich denselben für alle Folgen und Nachteile verantwortlich mache, welche aus jenem ungesetzlichen Vorgange entstanden sind oder entstehen können, und diese Verantwortlichkeit auf alle jene aus-

dehne, welche an dem dießjälligen Beschlusse Theil genommen haben. Endlich fordere ich den Subernial-Präsidenten auf, für den Fall, als er sich dennoch an den bezogenen Beschluß gebunden halten glaube, das Präsidium der Landesstelle und die Leitung des Landes dem dortigen Vice-Präsidenten zu übergeben.“

„Ich muß mit dieser Mittheilung die nachdrückliche Aufforderung verbinden, im Falle ähnlicher Zumuthungen sich jeder ungesetzlichen Constatuirung zu enthalten, jeden Versuch dazu zu vereiteln, und unter Ihrer schweren Verantwortung jeden Schritt zu vermeiden, welcher in diesem wichtigen Momente die Einheit der Regierung schwächen, und sie in jener Krastentwicklung hindern könnte, welche die Ehre, das Wohl und der Bestand der Monarchie mehr als je in der größten Ausdehnung unerläßlich fordert.“

Die „Abendbeil. zur Wiener Zeitung“ vom 3. Juni schreibt Folgendes: Wie wir vernehmen, verfügt sich wirklich das ganze diplomatische Corps über ausdrückliche Einladung an das Hoflager nach Innsbruck. Da sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht um die Person des Kaisers befindet, so kann diese Berufung mit den internationalen Verhältnissen Oesterreichs nicht zusammenhängen. Eben so wenig sind die Zeiten und Verhältnisse der Art, daß anzunehmen wäre, es handle sich darum, das kaiserliche Hoflager durch diese diplomatische Umgebung lediglich zu drapieren. Man glaubt daher von vielen Seiten, daß ein die persönliche Stellung Sr. Majestät betreffender Schritt zu gewärtigen sey, welcher, obwohl nicht unbegreiflich, doch, wenn er sich bestätigen sollte, die Herzen aller getreuen Oesterreicher mit tiefem Schmerze erfüllen würde.

Wien, 2. Juni. Der Ausschuß für Sicherheit, Ruhe, Ordnung und Wahrung der Volksrechte hat beschlossen, eine Deputation an Se. Majestät zu schicken, um denselben zur Rückkehr zu bewegen, und alle Corporationen der Residenz, so wie die anwesende Deputation der Brüner Nationalgarde zur Theilnahme aufgefordert. Das Dom-Capitel, die Landstände und mehrere andere Corporationen haben bereits zugesagt, und dürfte diese Gesandtschaft eine der imposantesten werden, da auch die auf der Reiseroute liegenden Orte zum Anschlusse aufgefordert werden sollen.

Aus Innsbruck wird vom 1. Juni geschrieben, daß Se. Majestät, der Kaiser, sein Hoflager baldigst wieder nach Nieder-Oesterreich verlegen und sich nach Perfenbeug (ein kaiserliches Lustschloß in Oberösterreich) begeben wolle. Diese erfreuliche Nachricht kommt aus guter Quelle.

Drei militärische Räthsel: 1. Warum hat man am Isonzo abgewartet, bis Udine und Palma sich verproviantiren, verbarricadiren und Artilleristen aus Piemont bekommen konnten, da Anfangs in der ganzen Provinz Friaul keine Freischaar und kein Mann feindliches Militär stand? 2. Warum hat der Commandant jenes Armeecorps, als er sich endlich in Bewegung setzte, nicht alsogleich den Weg über Beluno und Vicenza eingeschlagen, von wo er nicht weiter als nach Treviso hatte? 3. Warum hat er nicht später noch rasch diese Bewegung gemacht, bevor die römischen und neapolitanischen Truppen Zeit hatten, aus den entferntesten Punkten Italiens herbei zu strömen und unserer mit Ungeduld einem Hauptschlag entgegenstehenden Armee Hindernisse in den Weg zu legen?

Diese 3 Hauptfragen möge das Ministerium des Krieges sich von dem Befehlshaber des 3. Armeecorps beantworten lassen (und noch verschiedene andere von minderm Belang); denn so viel Einsicht wird man bei ihm doch voraussetzen, um die dringende Nothwendigkeit aufzufassen, unserem tapferen Marschall am Mincio mit der möglichsten Eile zu Hilfe zu kommen, um ihn vor Allem in den Stand zu setzen, Peschiera und vielleicht Mantua augenblicklich zu entsetzen.

Steiermark.

Friedberg in Steiermark, 25. Mai. Am 22. und 23. Mai d. J. erschienen in den gelegenen Ortschaften der politischen Bezirke Thalberg, Friedberg und Bärnegg republikanische Emissäre, wel-

che die Bauern catechisirten, was sie den Herrschaften zahlen, wie diese verfahren, was der Wille der jerneren Leistungen sey und wie sie von den Herrschaftsbeamten behandelt werden. Man spielte die Herren, war schön gekleidet, ließ eine ziemliche Barschaft merken und las aus Flugschriften, daß der Bauer frei sey, und außer der Grundsteuer zu keiner Leistung verpflichtet werden kann. Man möge nur fest zusammenhalten, die Herren müssen fallen. Die Neuheit der Erscheinung fesselte die Landleute so sehr, daß sie nicht ohne Theilnahme zuhört, keine Miene zur Abweisung machten und den Vorfall erst den andern Tag den Bezirksobrigkeiten anzeigten.

Wie man diese Bauern aufklärte, was diese Leute nach den Wiener Ereignissen am 15. und 17. Mai d. J. im Schilde führen, sammelten sie sich freiwillig zu Patrouillen, durchzogen alle Strecken bis zu den Almhöfen des Wechsels, wo am 24. Mai d. J. bei 200 Landleute zusammen trafen.

Alle belebt nur Ein Sinn des Festhaltens am Kaiserthum; wer es wagen würde, nur Einen Stein von der Feste der österreichischen Dynastie zur Lockerung des Thrones wegzunehmen, auf den fallen alle Waffen des Steirervolkes, welches lebt und stirbt für seinen Monarchen, für den allguten Ferdinand! —

Lombard. - Venetianisches Königreich.

Die „Abendbeil. zur Wien. Btg.“ vom 3. Juni meldet: Eben eingehende Nachrichten aus Conegliano vom 1. d. melden, daß F. M. E. Welden an diesem Tage in Person gegen Treviso vorgerückt sey und einen Angriff machen wolle. Die Gränzer sind über die Ermordung der Kranken und Blessirten in Villafranca in Wuth entbrannt, wozu sie der Tagbefehl des Generals noch mehr anreizte, und ziehen mit freudigem Eifer vorwärts. — Ueber Belluno ist ein Courier aus Verona eingetroffen, nach welchem der Marschall noch am 27. Mai Abends mit 36.000 Mann seine Operationen auf der Straße nach Mantua begann, während F. M. E. d'Aspre gegen Vicenza operirte. Es fanden bis zum 29. glänzende Gefechte Statt, und der Marschall soll im Rücken Carl Albert's stehen. Das Leibregiment dieses treulosen Königs ist während dieser Gefechte ganz aufgerieben worden. — Ueber Tarvis ist ein Courier hierher geilt, der aus sagt, die Piemontesen seyen in vollem Rückzuge. Der Armeebericht des Marschalls über diese neuesten Bewegungen wird stündlich erwartet. —

Das „Journal des österreichischen Lloyd“ vom 3. Juni bringt nachstehenden Bericht vom Kriegsschauplatz:

In Palma haben die Bomben eine große Zerstörung in der Stadt bewirkt und mehrmals gezündet. Diese Festung ist noch enger cernirt und wird wohl demnächst durch Hunger bezwungen seyn. Schon

jetzt verlangt die bessere Classe der Bewohner sehlichst zu capituliren, allein die niederen Schichten des Volkes, welche seit vierzehn Tagen eine vollige Anarchie herbeigeführt haben, sind mit den fremden Truppen für jernern Widerstand, obgleich es schon gänzlich an frischem Fleisch, ebenso an Salz und selbst an Wein fehlt.

Von Treviso hören wir, daß sich das päpstliche Militär von dort entfernt und nach Vicenza gezogen habe, und auch hier würden die Bewohner sich gern ergeben, wenn sie nicht durch die dort arg hausende Besatzung von etwa 3000 Crociati und 100 Soldaten daran verhindert würden. Endlich weiß man vom dritten Armee Corps, daß es nur bei Vicenza von päpstlichen Truppen angegriffen, die aber sogleich durch einige Cavallerie und Artillerie bis an die Mauern der Stadt zurückgedrängt wurden, worauf sich das Corps unangefochten mit der Armee des F. M. Radetzky in Verona vereinigt hat.

Am 31. war das Hauptquartier des Reserve Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden in Conegliano.

Von dem bei Priula bestehenden Brückenkopf war die Brigade Fürst Franz Lichtenstein nach Spresiano vorgerückt und hatte die Vorposten über Ronci, Villerba gegen Montebelluno.

In allen Dörfern ist die weiße Fahne aufgezo gen, und unter dem Schutze unserer Posten bearbei tet die von den elenden Eindringlingen geschreckten Landleute ihre Felder wieder.

In Vicenza und Padua standen theils päpstliche, theils neapolitanische Truppen.

Königreich beider Sicilien.

Neapel. Zur Beleuchtung der letzten Ereignisse kann der Inhalt folgender Depesche dienen, welche in Paris anlangte: Die Reaction hat hier gesiegt, Ferdinand II. ist wieder absoluter König von Neapel. Die Deputirtenkammer ist aufgelöst, die meisten Mitglieder derselben haben sich an Bord der französischen Flotte geflüchtet. Eine Volksbewegung, unterstützt von der Nationalgarde, die den Rücktritt des Ministeriums verlangte, gab den Vorwand. Die Truppen, im Verein mit den gegen den Mittelstand fanatisirten Bazzaroni, griffen die Nationalgarde an, der Kampf dauerte sechs Stunden; wie mörderisch er war, beweist der Umstand, daß die Truppen allein 400 Tode zählten. Von der Artillerie unterstützt, waren sie zuletzt Sieger; alle Barricaden wurden genommen und zerstört. Nach dem Siege überließ der König seinen Soldaten die Stadt zur Plünderung; vom 15. Mai Abends bis zum 16. Vormittags 11 Uhr wütheten Mord, Brand, Plünderung, Schändung in der unglücklichen Stadt. Von der ganzen Reihe prachtvoller Palläste am Molo stehen nur noch die

nackten Mauern; das Ministerium gab sogleich seine Entlassung; Botticelli und Carati erhielten den Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden.

Der König ließ überall die dreifarbigte italienische Fahne abnehmen und sie durch die neapolitanische ersetzen. Am 16. um 11 Uhr Vormittags legte sich der Admiral Baudin mit der ganzen französischen Flotte auf halbe Kanonenschußweite vor dem königl. Pallaste vor Anker, und ließ zugleich durch einen Offizier dem Könige ganz kurz melden: Wenn binnen zwei Stunden die Plünderung nicht eingestellt, und den dadurch beschädigten französischen Unterthanen vollständige Entschädigung und Genugthuung geworden sey, so werde er das Feuer gegen den königlichen Pallast eröffnen. — Bei Abgang der Depesche war diese Frist noch nicht abgelaufen.

Die „Neue Zeit“ vom 1. Juni meldet aus Neapel: Nach Berichten, welche in Wien ankamen, ist es in Neapel zu einer fürchterlich blutigen Contre-Revolution gekommen, wobei das Militär und die Schweizertruppen unterlegen sind, und die ganze königliche Familie todt geblieben seyn soll. — Daß die Provinzen gegen die Hauptstadt rückten, war bekannt, die obige Nachricht ist also nicht unmöglich, wenn auch vielleicht nicht in der ganzen Ausdehnung wahr.

Die „Abendbeilage zur allgemeinen österreichischen Zeitung“ vom 2. Juni berichtet aus Neapel 19. Mai. Die Schweizer waren es, welche den Bazzaroni das Beispiel zur Plünderung gaben. Von Nationalgardien ist keine Spur mehr; die nicht erschossen sind, befinden sich in Gefangenschaft. Die ersten nach der Festung abgeführten 19 Gefangenen wurden erschossen. Viele Menschen findet man jetzt in Brunnen, in die sie gestürzt wurden. Der Verlust an Menschenleben ist unglaublich; bis zum 16. Mittags waren 1777 Leichen, darunter 450 Soldaten, auf den Kirchhof gebracht. Die Reaction hat triumphirt; der Terrorismus den höchsten Grad erreicht. In wenigen Tagen aber dürften wir schon von dem Falle des Königs berichten.

NACHRICHT.

Es hat sich ein Wahl-Comitee gebildet, um Vertrauensmänner für den ersten österreichischen Reichstag in Wien öffentlich vorzuschlagen. — Die Versammlungen werden im Hause Nr. 20 in der Theatergasse, 2. Stock, in der Wohnung des Dr. Ad. Merk, gehalten, wo sowohl die allfälligen Herren Candidaten sich namhaft machen, als auch diesfällige Vorschläge abgegeben werden wollen. Zuschriften erbittet man sich portofrei. — Laibach am 5. Juni 1848.

Nothgedrungen wiederholte Erklärung.

Bei dem Umstande, als das Hauptblatt der „Laibacher Zeitung“ nur politischen Zeitinteressen gewidmet seyn muß, und die P. T. Abnehmer dieses Blattes nicht mit polemischen, oder Privatanichten und Privatinteresse behandelnden Artikeln behelligt werden können, finden wir uns veranlaßt, hier die Erklärung abzugeben, daß — da es Jedermann unbenommen bleibt, seine Meinungen, Ansichten u. durch den Druck zu veröffentlichen, alle polemischen oder Privatinteressen betreffenden Aufsätze, dann Angriffe, Bertheidigungen u. künftig in Extra-Blättern oder Beilagen gegen Entrichtung der Insertionsgebühren Aufnahme finden, im Hauptblatte aber nur politische Tagesfragen und Neuigkeiten, so wie das allgemeine Interesse der Provinz oder des Vaterlandes betreffende Artikel erscheinen sollen.

Laibach am 5. Juni 1848.

Die Redaction und der Verlag
der „Laibacher Zeitung.“

Verleger: Ign. M. Edler v. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

Der heutigen Zeitung ist ein Extra-Blatt angeschlossen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Fremden-Anzeige

der hier: Angekommenen und Abgereisten.

Den 2. Juni 1848.

Hr. Michael Graf v. Straßoldo, von Wien nach Görz. — Hr. Johann Graf v. Straßoldo, k. k. pens. Oberst, von Graz nach Görz. — Hr. Jacob Westron, k. k. Tribunals-Präsident, von Innsbruck nach Triest.

Am 3. Hr. James Graham; — Hr. Robert Burn; beide engl. Edelleute; — Hr. Keane, engl. Capitän, — und Hr. Hagart, engl. Lieutenant-Colonel; alle 4 von Triest nach Salzburg. — Frau Sophie Apraxim, k. k. General's Gemahlin, von Triest nach Wien. — Hr. Friedrich Wintuska, k. k. Finanzwach-Commissär, von Wien nach Triest.

Am 4. Hr. Joseph Markbreiter, Doctor, von Cervignano nach Wien. — Hr. Dismondo, Advocat, von Görz nach Wien. — Hr. Feltz Engelmann, k. k. Beamte, — u. Hr. Michael Manzi, Privat; beide von Triest nach Wien. — Hr. Franz Volt, Handlungsagent, von Wien nach Fiume.

Anzeige.

Die zum Besten des Musikfondes der Nationalgarde angekündete musikalische Nachmittags-Unterhaltung wird, wenn es die Witterung zuläßt, am Pfingstmontag, d. i. den 12. Juni d. J., im Coliseum Statt finden. Die Musik wird um 3 Uhr beginnen.

Für die bereits eingegangenen Spenden zum Glückshafen wird mit dem Bemerken der innigste Dank dargebracht, daß das Verzeichniß der Gewinnste erst in ein Paar Tagen, bis alle gütigen Beiträge eingegangen sind, verfaßt werden könne; weshalb um Abgabe solcher Spenden in der Handlung des Herrn A. L. Seeger bis längstens Mittwoch den 7. Juni die Bitte gestellt wird.

S. 912 (1)

In der Handlung des selig. Jos. Cilli ist frisch angekommen:

Beste Veroneser Salami,
Grazer Schinken,
Neapolitaner Macaroni,
Weiße und gelbe Fidilini,
Bigoli della Regina,
Schubioti,
Stern- und Habernudl,
Feinstes Provenceröl,
Frische Sardellen.